

Montag
9.
September

252. Tag des Jahres 2019
113 Tage bis Jahresende
Kalenderwoche 37

06:50 Uhr 18:14 Uhr
19:56 Uhr 01:29 Uhr

Neumond erstes Viertel Vollmond letztes Viertel



GUTEN MORGEN

Las Vegas

Für Kunstfreunde ist Herford die Stadt des Museums Marta, Anhänger des gepflegten Gersensaftes kennen die Stadt als Namensgeber eines Bieres. Ein neues Imageprofil hat am Samstagabend der Moderator Thomas Gottschalk ins Gespräch gebracht. Herford sei das Las Vegas Deutschlands, sagte der 69-Jährige in einer RTL-Fernsehsendung.

Deren lustig gemeinter Titel lautete »Denn sie wissen nicht, was passiert« – und zu den Mitstreitern zählten nicht nur Günther Jauch und Barbara Schöneberger, sondern auch die Ehrlich Brothers. Und die kommen aus Bünde – nicht aus Herford. Für den Weltbürger Gottschalk mögen die paar Kilometer, die die beiden Städte trennen, unerheblich sein. Anders sieht es jedoch vor Ort aus: Statt Bünde wird nun Herford zu Deutschlands Zauber- und Show-Hauptstadt.

Die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Behauptung von deutschen Las Vegas touristisch vermarkten lässt, ist allerdings äußerst gering. In den Sozialen Medien dominierte hinsichtlich der Spielsendung vor allem ein Thema: der Overall von Barbara Schöneberger. Hartmut Horstmann

Mit dem HudL nach Magdeburg

Herford (HK). Einen Tagesausflug nach Magdeburg bietet das Bürgerzentrum Haus unter den Linden für Donnerstag, 12. September, an. Die Busabfahrt ist um 7 Uhr am Eiscafé Martinelli, die Rückkehr ist gegen 20.30 Uhr geplant. Mit dem Magdeburger Dom und der grünen Zitadelle von Hundertwasser gibt es zwei Gebäude, die zum Besuchsprogramm gehören. Der Fahrpreis inklusive Eintritt beträgt 37,50 Euro. Christel Redeker begleitet die Fahrt. Information und Anmeldung im Bürgerzentrum HudL, Telefon 05221/189-1011 oder -1013.

EINER GEHT DURCH DIE STADT

... und freut sich über die renovierte Markthalle. Mit dem Rathaus ein tolles Ensemble – wengleich die Autos zwischen Rathaus und Halle die Stimmung etwas trüben, meint EINER

SO ERREICHEN SIE IHRE ZEITUNG

Geschäftsstelle Herford
Brüderstraße 30, 32052 Herford
Telefon 05221 / 59 08-0
Fax 05221 / 59 08-37

Abonentenservice
Telefon 05221 / 59 08-31

Anzeigenannahme
Telefon 05221 / 59 08-23, -24

Lokalredaktion Herford
Brüderstraße 30, 32052 Herford

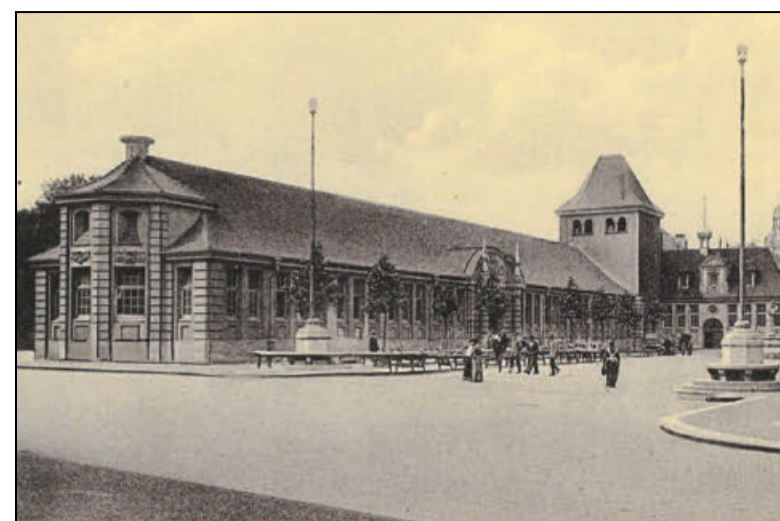
Ralf Meistes	05221 / 59 08-10
Peter Schelberg	05221 / 59 08-12
Kathrin Weege	05221 / 59 08-17
Ruth Matthes	05221 / 59 08-14
Hartmut Horstmann	05221 / 59 08-15
Karin Koleras-Pietsch	05221 / 59 08-18
Bärbel Hillebreuner	05221 / 59 08-20
Peter Monke	05221 / 59 08-20
Moritz Winde	05221 / 59 08-22
Sebastian Picht	05221 / 59 08-44
Julia Lüttmann	05221 / 59 08-45
Bernd Bexte	05221 / 59 08-53
Heike Pabst	05221 / 59 08-52
Lars Krückemeyer	05221 / 59 08-39
Klaus Münstermann	05221 / 59 08-21

Sekretariat
Ilona Wieroschewski 05221 / 59 08-11
Fax 05221 / 59 08-16
herford@westfalen-blatt.de

www.westfalen-blatt.de



Lars Uhlen vor dem Mausoleum auf dem Friedhof an der Hermannstraße: Es war Anfang des 20. Jahrhunderts vom Rechnungsrat Ernst Schewe errichtet worden. Fotos: (3) Hartmut Horstmann



Die Markthalle vor vielen Jahrzehnten: Nach der Renovierung erstrahlt sie in neuem Glanz. Foto: Sammlung Polster



Blick in die Gruft, in der 36 Personen ihre letzte Ruhestätte finden: 24 Urnenplätze sind bereits vergeben.

Zwei Schmuckstücke geschaffen

Pöppelmann-Medaillen für Renovierung eines Mausoleums und der Markthalle

Von Hartmut Horstmann

Herford (HK). Lars Uhlen hofft, dass es mit der Nutzung noch lange dauert, Bürgermeister Tim Kähler hingegen setzt auf sofortigen Zuspruch. In völlig unterschiedlichen Bereichen hat der Geschichtsverein die Pöppelmann-Medaille vergeben: Kähler erhielt sie für die Markthalle, Uhlen für ein Mausoleum.

Den Empfängern der seit 1973 vergebenen Medaille attestiert der Geschichtsverein »besonderes Engagement bei der Gestaltung und Bewahrung der Herforder Baukultur«. Für den diesjährigen Verleihungsort hatten sich die Veranstalter passenderweise die Markthalle ausgesucht. Eckhard Wemhöner, Vorsitzender des Geschichtsvereins, wies darauf hin, dass sein Verein gleichzeitig erster Dauermieter sei: »Hier werden künftig unsere Vortragsveranstaltungen stattfinden.«

Auf den ersten Blick ungewöhnlich ist das Projekt des Unternehmers Lars Uhlen (Bonitas), Pfarrer Johannes Beer, der der Jury des Geschichtsvereins angehört, stellte es vor. Demnach kümmert sich Uhlen um ein Mausoleum, das der Rechnungsrat Ernst Schewe Anfang des 20. Jahrhunderts auf dem

Friedhof an der Hermannstraße hat errichten lassen. Im Laufe der Zeit habe das Gebäude seine Funktion verloren, so Beer. Verfall und Vandalismus setzten ein. Bis das Mausoleum 2015 in gute Hände gekommen sei: Lars Uhlen ließ es restaurieren, versah es mit einer aufwendigen Glaskuppel. Im Keller befinden sich Urnenplätze für 36 Personen, 24 von ihnen sind bereits vergeben. Einige von Uhlen's künftigen »Mitbewohnern« waren auch unter den Gästen der Preisverleihung.

Dass der 51-Jährige ein Freund historischer Bausubstanz ist, wis-

sen Herforder spätestens seit dem Kauf des Schiller-Gebäudes. Zudem bezeichnete er sich anlässlich der Renovierung des Mausoleums als Friedhofsfan. Er sagte: »Friedhöfe sind Kulturorte.« »Freunde gekommen um zu bleiben«: Das mit dieser neuen Inschrift versehene Mausoleum will er daher nicht nur als letzte Ruhestätte für sich, Angehörige und Freunde verstanden wissen. »Ich sehe es vor allem als Symbol«, betont der 51-Jährige. Wer an dem Mausoleum vorbeigehe oder darüber mit anderen ins Gespräch komme, solle sich die Frage nach

dem richtigen Leben stellen.

Beim Tod handle es sich um ein angstbesetztes Thema. Diese Furcht werde durch einen bewussteren Umgang damit vielleicht etwas genommen. Auf jeden Fall sei es eine coole Idee, wenn sich diejenigen, die dort mal liegen werden, vorher regelmäßig treffen, »um das Leben zu feiern«.

Nach Leben und Feiern ist Bürgermeister Tim Kähler auch zumute, wenn er an die soeben wiedereröffnete Markthalle denkt. Sein Eindruck von den ersten Tagen – wobei auch er zu den Kunden der Markthalle zählt: »Wir

sind auf einem guten Weg.«

Dass die mit Bundesmitteln bezuschusste Sanierung mit der Pöppelmann-Medaille ausgezeichnet wird, darüber zeigt sich Kähler nach eigenen Angaben sehr erfreut: »Es ist eine tolle Überraschung für die Stadt.« Dass Experten das Engagement würdigten, zeige, »dass wir die richtigen Entscheidungen getroffen haben«.

So spricht der Geschichtsverein von einer »fachgerechten und vorbildlichen Restaurierung«. Rat und Verwaltung hätten sich um das Stadtbild verdient gemacht: »Die Innenstadt hat ein wunderbares Schmuckstück zurückgehalten, das mit dem Rathaus ein eindrucksvolles Ensemble bildet, um das uns andere beneiden«. Mehr als 100 Jahre habe die Markthalle als Einkaufsort gedient.

Auch hier gilt es, eine gute Tradition fortzusetzen. Stadtentwicklung bedeutet für den Bürgermeister auch, alten Gebäuden zu neuem Glanz zu verhelfen. Es sei wichtig, sich auf die alte Substanz zu besinnen, Orte zum Entdecken zu schaffen, so Kähler. Leider hätten frühere Stadtplanung Schneisen durch die Stadt geschaffen. Zu den nächsten Aufgaben für die Stadt zählt Kähler die Radewig: »Wenn es nach mir geht, kaufen wir Herrn Zaky das Hotel ab. Doch er ist ein schwieriger Verhandlungspartner.«



Gruppenbild vor restaurierter Markthalle (von links) Eckhard Möller, Ulrich Richter (beide Geschichtsverein), Bürgermeister Tim Kähler, Preisträger Lars Uhlen, Johannes Beer und Eckhard

Wemhöner (beide Geschichtsverein). Lars Uhlen sagte über die Medaille, sie verleihe ihm »ein Gefühl von innerem Stolz«. Die zweite Medaille nahm Tim Kähler für die Markthalle entgegen.

»Bürgermeister soll sich vor Verwaltung stellen«

Nach Kähler-Kritik an Beigeordneten: Herbert Even (Grüne) sieht keine »zeitgemäße Personalführung«

Herford (HK). Die Diskussion um den Ortsteil-Treffpunkt Elverdissen geht in die nächste Runde. Nachdem die Beigeordnete Birgit Froese-Kindermann im Sozialausschuss von möglichen Kosten in Höhe von zehn bis 15 Millionen Euro gesprochen hatte, folgte die Kritik von Bürgermeister Tim Kähler und der Herforder SPD. Jetzt meldet sich Herbert Even (Grüne) zu Wort.

Im Einzelnen sei dazu Folgendes auszuführen, so Even: »Die Beigeordnete hat im Sozialausschuss über die Ergebnisse eines Workshops zur Elverdissier Quartiersentwicklung informiert.« Dabei habe sie auch über die von den Teilnehmern geschätzten Kosten aller dort entwickelten Ideen und Projekte berichtet: Es wurden laut Even Investitionskosten (ohne

Folgekosten) allein für Projekte des Sports in Höhe von fünf Millionen Euro, für ein Mehrgenerationenhaus zwei bis drei Millionen Euro, für ein Bürgerzentrum mindestens eine Million Euro sowie für einen Jugendtreff allein 300.000 bis 500.000 Euro genannt. Ausdrücklich habe Froese-Kindermann darauf hingewiesen, dass diese Kostenschätzung nicht von Fachleuten aus der Verwaltung überprüft worden sei.

Vor diesem Hintergrund müsse die Kritik von SPD-Stadtverband und -Ortsverein wohl eher als ein Zeichen besonderer politischer Nervosität verstanden werden, vermutet Herbert Even. Die im Workshop genannten Zahlen aber pauschal als »unseriös« zu disqualifizieren, sollte sich wegen des Respekts vor der engagierten

Arbeit der Workshop-Teilnehmer eigentlich verbieten. Im Übrigen sei das Projekt »Quartiersentwicklung Elverdissen« keinesfalls gefährdet, zumal ein klarer Auftrag des Rates bestehe, die Realisierung eines Ortsteil-Treffpunktes für Elverdissen zu prüfen.

Die Grünen schreiben weiter: »Es ist davon auszugehen, dass der Bürgermeister am Freitag die sachlichen Grundlagen der im Sozialausschuss genannten Zahlen mit der Beigeordneten klären konnte. Zudem waren ihm als Teilnehmer des Workshops die im

Workshop genannten und schriftlich dokumentierten Kostenschätzungen der Teilnehmer bekannt.«

In Kenntnis dieser Sachverhalte noch eine öffentliche Kritik an der Beigeordneten zu formulieren, sei sicher kein Zeichen für eine konstruktive Zusammenarbeit. In jedem Falle, so Even, entspreche eine solche öffentliche Kritik eines Bürgermeisters an einer Beigeordneten keinesfalls den Standards einer modernen zeitgemäßen Personalführung in einer Kommunalverwaltung: »Wir erwarten vom Bürgermeister, dass auch bei auftretenden Fehlern zunächst das konstruktive Gespräch gesucht und eine gemeinsame öffentliche Sprachregelung gefunden wird. Und dass er sich vor seiner Verwaltung stellt, anstatt Fehler bei anderen zu suchen.«



Herbert Even



Birgit Froese-Kindermann



Tim Kähler